

**ARENA** Die Riehener Autorin Katja Fusek tritt «Aus dem Schatten»

## Zerbrochene Tassen in Basel und Prag

Katja Fusek kam im Alter von zehn Jahren mit Mutter und Schwester aus der damaligen Tschechoslowakei in die Schweiz, genauer gesagt zog sie von Prag nach Basel. Ihre eigene Geschichte wurde zum Ausgangspunkt in ihrem neuen Roman «Aus dem Schatten». Dessen Hauptfigur Dagmar musste allerdings flüchten: Sie kam in eine unvertraute, meist feindselige neue Gesellschaft, wie Fusek in der Arena auch ihre eigene Ankunft beschrieb.

Die Geschichte beginnt mit dem Verschwinden von Dagmars Grossmutter während der Weihnachtsvorbereitungen der Familie. Die «Vogelfrau» genannte alte Dame hat sich auf Weihnachten den Tod gewünscht. Ist das der Grund für ihr Verschwinden? Sie hat Angst vor dem grossen Krieg und hat daher Essensreste unter dem Bett gebunkert – grünliche Brotscheiben und angegessene Käsereste. Die ganze Familie flüchtet sich in die Weihnachtsvorbereitungen. Und Dagmar müsste da dem Nachbar Guy noch etwas sagen ... Hier unterbricht Katja Fusek die Lesung und Moderator Valentin Herzog resümiert: «Die Wunden sind zu

tief. Es kann nicht gesprochen werden, weder in der einen noch der anderen Sprache.» Oder in den Worten der Autorin formuliert: «Die Figuren halten sich an einen Rahmen fest, der aber auseinanderbricht.»

Das «Weggehen» ist ein Thema, das sich durch viele Texte Fuseks zieht, sei es ein freiwilliger oder ein unfreiwilliger Aufbruch. Ob es auch ein Nachdenken über sich selbst sei, wollte Herzog wissen. Katja Fusek verallgemeinerte etwas: «Wenn ein Thema beim Leser ankommt und bei ihm etwas auslöst, finde ich das am schönsten!» Im zweiten Erzählblock kam die Autorin auf eine kaputte Tasse zu sprechen, die Dagmar fallengelassen hatte. Sie gehört Nachbar Guy, dem sie ihr Missgeschick nun gesteht. Die zerbrochene Tasse, die auch den Buchumschlag zielt, bringt Dagmar dazu, auf einen schönen Sommertag in Prag zurückzudenken. An jenem Tag begann die Angst, die für sie nicht mehr enden wollte und die ebenfalls symbolisch mit einer zerbrochenen Tasse zusammenhängt. «Die politischen Ereignisse werden nur knapp gestreift, trotzdem

sind sie präsent», betonte Valentin Herzog. Sie sei keine Historikerin, daher töne sie die Ereignisse nur an, erwiderte die Autorin.

Schliesslich kamen die beiden auf einen grossen Konflikt zu sprechen, den Fusek umtreibt: Eltern von Secondos haben einen Teil ihres Lebens «dort», den anderen Teil «hier» verbracht. «Sie hängen zwischen den Türen», brachte es die Autorin auf den Punkt. Sie misstrauen dem Neuen und sehen, wie sich die Kinder allmählich anpassen. Gleichzeitig fühlen sie sich verraten, wenn die Kinder eine andere Sprache sprechen. «Secondos wollen und müssen sich integrieren, aber die Eltern hindern sie oft daran», resümierte Katja Fusek. Daher könne sie die Frage, ob für Dagmar Basel oder Prag Heimat sei, nur schwer beantworten.

Die Riehenerin selber gestand, die tschechische Gesellschaft nicht mehr zu verstehen. «Das Verhalten ist grob, man vergreift sich im Ton.» Früher hätten alle ein bisschen dasselbe gehabt, heute bestehe eine grosse Schere zwischen Arm und Reich.

Fabian Schwarzenbach



Katja Fusek zeigt stolz ihren Roman, bevor sie neben Valentin Herzog Passagen daraus liest.

Foto: Fabian Schwarzenbach